

Markus Kübler

## Historisches Lernen in der Grundschule zwischen nationaler Identitätsbildung und fachwissenschaftlicher Rationalität - ein Schweizer Beispiel<sup>1</sup>



Abbildung: Bundesbrief von 1291. Pergamenturkunde in lateinischer Sprache. Bundesarchiv Schwyz

### Historischer Mythos versus fachwissenschaftliche Erkenntnisse

Die Anfänge der Schweizerischen Eidgenossenschaft im 13./14. Jahrhundert sind in fast allen 26 schweizerischen Kantonen Bestandteil des Curriculums<sup>2</sup>. Dabei ist diesem Thema eine merkwürdige Dichotomie zwischen den in der Primarschule gelehrt Inhalten, Werten und Normen und dem, was die Fachwissenschaft für wahr hält, eigen (vgl. Kaiser 2002). *Konkret*: Noch immer lernen die Kinder über den Freiheitskampf der Urner und Schwyzer gegen die Habsburger, über den Rütlichschwur und den Bundesbrief von 1291, über Wilhelm Tell und seine Heldentaten. Noch immer setzen sich die Kinder mit der Öffnung des Gotthardpasses um 1230 auseinander, weil die Urner – so die Meinung – ihrem Wunsch nach Waren aus dem Süden nicht mehr widerstehen konnten.

Die Fachwissenschaft hingegen vertritt eine andere Sicht der Dinge: Anfang August 1291 schlossen die drei Täler Uri, Schwyz und Nidwalden einen Landfriedensbund, um zu verhindern, dass lokale Clanfehden wieder aufbrachen, nachdem der Garant des Friedens – Rudolf von Habsburg – im Mai 1291 verstorben war. Solche Bürgerkriege konnten ganze Landstriche destabilisieren und störten den aufkommenden Transithandel empfindlich. Die Bergbauern hatten sich erst kürzlich in den europäischen Markt integriert und sich auf Viehzucht spezialisiert. Kriege und interne Konflikte führten deshalb rasch zu Einkommenseinbussen und zu Hunger. Der Bund von 1291 war demnach nichts anderes als eine geschickte Konfliktkontrolle und -bewältigung. Die Kernsätze des Bundesbriefes von 1291 besagen deshalb: Jeder sei seinem Herrn untertan; Räuber, Mörder, Brandstifter dürfen durch niemanden geschützt werden; innere Konflikte sollen schiedsgerichtlich und gütlich beigelegt werden (vgl. Marchal 1990).

Die offizielle Version schweizerischer Gründungsgeschichte stützt sich jedoch immer noch auf mythische Überlieferung: Sowohl in der Homepage des schweizerischen Parlamentes wie der Bundesregierung wird der Bundesbrief von 1291 sowohl als Staatsgründung und wie auch als Befreiungsakt dargestellt.

<sup>1</sup> Das vollständige Referat erscheint im März 2005 im Jahresband der Gesellschaft der Didaktik des Sachunterrichts.

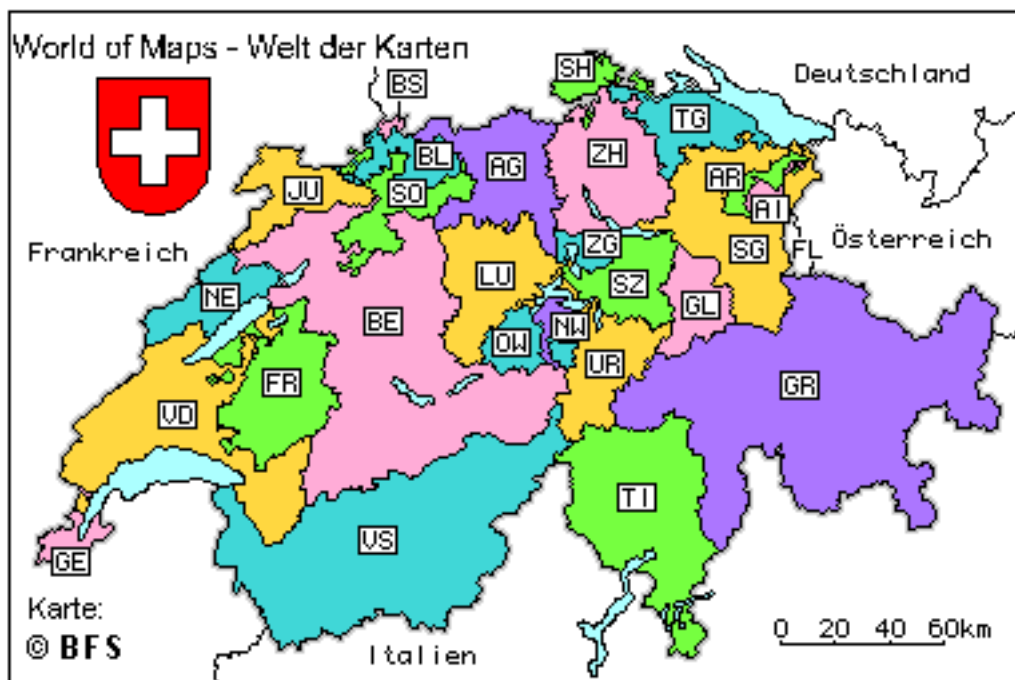
<sup>2</sup> In der Schweiz dauert die Grundschule mit wenigen Ausnahmen von der 1. bis zur 6. Klasse.

Der folgende Beitrag untersucht nun die in der Grundschule verbreiteten Lehrmittel, reflektiert die Situation an den schweizerischen Primarschulen, fragt nach den Bedingungen des Transfers von neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen in die Grundschule aus der Sicht der LehrerInnenbildung.

### **Gründungsmythos, Identität und Funktion. Eine kurze Historiographie**

Die heutige Schweiz entstand 1848 als Folge der liberalen Revolution der freisinnigen Mehrheit in den protestantischen Kantonen. Die damalige Schweiz, von sprachlichen, sozialen und konfessionellen Gegensätzen geprägt, brauchte nach dem Bürgerkrieg von 1847 einen neuen Identifikationspunkt. Diesen fand die junge Republik im Rückgriff auf die alpinen Bauernkommunen des Spätmittelalters, symbolisiert durch Wilhelm Tell. Diese Symbolismen alimentierten nun in den folgenden Jahrzehnten Schützenfeste, Schlachtfeste, die Turn- und Sängervereine. Mit der außenpolitischen Verschärfung ab 1933 gewann der Abgrenzungs- und Befreiungsmythos erneute Aktualität. Die damaligen Fachhistoriker bemühten sich sogar um einen Beweis der geschichtlichen Existenz von Wilhelm Tell. Im Befreiungsmythos schuf sich die Schweiz in den spannungsgeladenen Jahren des Zweiten Weltkrieges eine rituelle Symbolik des Widerstandes des Kleinen gegen den übermächtigen Großen und diese wurde so zum Gegenkonzept zur Blut-und-Boden-Ideologie des aggressiven deutschen Nationalsozialismus.

Das Ende des Zweiten Weltkrieges ermöglichte in der Historiografie eine Stärkung der kritischen Positionen. Der einsetzende Kalte Krieg verhinderte aber lange Zeit die Breitenwirkung der Erkenntnisse historischer Forschung. Im Gegenteil: Öffentlich geäußerter Zweifel an der historischen Existenz von Tell und am Rütli Schwur von 1291 kam einem blasphemischen Akt gleich (vgl. Marchi 1983). Die Befreiungstradition erfüllte in der Nachkriegszeit ihre Funktion als symbolische Brücke zwischen Links und Rechts und stellte damit die Grundlage der schweizerischen Konkordanz sicher. Erst populärwissenschaftliche Publikationen der achtziger und neunziger Jahre verbreiteten nun die seit langem in der Forschung anerkannte Sichtweise.



### **Fragestellung und methodisches Vorgehen**

Auf diesem historiografischen Hintergrund scheint uns folgende Frage hinsichtlich der Grundschule relevant: Inwiefern sind Materialien, die Lehrkräften zur Vorbereitung und Durchführung von Unterricht über die Gründungsgeschichte der Eidgenossenschaft zur Verfügung stehen, einem mythologischen und identitätsbildenden Paradigma verpflichtet oder inwiefern basieren sie auf fachwissenschaftlich modernen Sichtweisen, die einer aufklärerischen Zielsetzung genügen?

Untersucht wurden die in den Bibliotheken der Pädagogischen Hochschulen der deutschen Schweiz und in den Materialzentralen (Schulwarte, Didaktische Zentren) den Lehrkräften zur Verfügung stehenden Werke. Das sind entweder Materialien, die direkt im Unterricht einsetzbar sind, wie etwa Werkstätten, Lesehefte, Ar-

beitsblätter sowie Lehrbücher (*Zielpublikum: SchülerInnen*), oder Literatur, die der Lehrkraft zur Vorbereitung dienen sowie auch Unterrichtsmaterialien und populärwissenschaftliche Fachliteratur (*Zielpublikum: Lehrkräfte*). Die vorhandenen Materialien wurden wie untenstehend typisiert.

Typ 1	Werkstätten/Postenarbeit	4 Publikationen
Typ 2	Schülermaterial/Arbeitsblätter/Sachtexte	3 Publikationen
Typ 3	Schülerbuch/Lektüre	7 Publikationen
Typ 4	Unterrichtsmaterialien für Lehrkräfte	4 Publikationen
Typ 5	Vorbereitungs- u. populärwiss. Literatur	3 Publikationen

Die Stichprobe umfasst also insgesamt 21 verschiedene Publikationen der fünf verschiedenen Typen. Die gefundenen Werke wurden nun einer Inhaltsanalyse unterzogen. Als Kategoriensystem definierte ich fünf klassische Topoi, die in der schweizerischen Gründungsgeschichte festzustellen sind. Als Topos wird nachfolgend eine Denkfigur bezeichnet, die bildhaft erzählend eine narrative Konstruktion vereinfachend verständlich macht; kurz: komplexe Wirklichkeiten auf einfache Erzählmuster hinunter bricht. Es sind dies

- der Topos vom Ursprung und der Ausweitung der Eidgenossenschaft in konzentrischen Kreisen (Topos 1),
- der Topos vom Kleinen, der gegen den Grossen kämpft wie David gegen Goliath (Topos 2),
- der Topos vom Gotthardpass als der Mitte Europas (Topos 3),
- der Topos vom Ausgang aus der Heimat in die weite Welt (Topos 4) und schließlich
- der Topos vom Kampf der Guten gegen die Bösen (Topos 5).

Nachstehend soll nun jeder Topos in seiner Qualität der mythisch-identitätsstiftenden Sinnbildung analysiert und daneben der aktuelle Forschungsstand referiert werden.



Bild der Rütliwiese am Vierwaldstättersee, wo nach der Legende der Bund von 1291 geschlossen wurde

Moderne fachwissenschaftliche Sicht	Mythisch-identifikatorische Sinnbildung
Die moderne historische Forschung ist sich einig, dass der Bund von 1291 weder eine Unabhängigkeitserklärung noch eine Staatsgründung bezweckte, sondern ein Landfriedensbündnis zur Wahrung des Friedens innerhalb der Täler (gegen grassierende Fehden) war.	Der Bund 1291 sei im Kern eine Staatsgründung; die Ausweitung des Bundes geschieht nach dem Prinzip der konzentrischen Kreise <ul style="list-style-type: none"> <li>• UR, SZ, NW: Bund der Waldstätte</li> <li>• LU, ZH, BE, GL, ZG: 8-örtige Eidgenossenschaft.</li> <li>• FR, SO, BS, SH, AI-AR: 13-örtige Eidg.</li> </ul>

## Topos 2: David gegen Goliath



Abbildung: Tell-Statue in Altdorf

Moderne fachwissenschaftliche Sicht	Mythisch-identitätsstiftende Sinnbildung
<p>Freiheit und Unabhängigkeit waren keine Begriffe des 13. Jhdts. Der Bund wurde nach dem Tod Rudolf v. H. geschlossen. Die Habsburger waren nicht die Feinde der Eidgenossen.</p> <p>Zudem eroberte die Eidg. im 14. Jhd. eigene Untertanengebiete.</p>	<p>Die Eidgenossen sichern durch Bündnisse und Kampf ihre Freiheit und Unabhängigkeit. Es steht sich Freiheit und Unterdrückung, das republikanisch-demokratische Element versus das adelige-feudale Element gegenüber. Der Feind ist das Hause Habsburg.</p>



Topos 3: Gotthard als Mitte

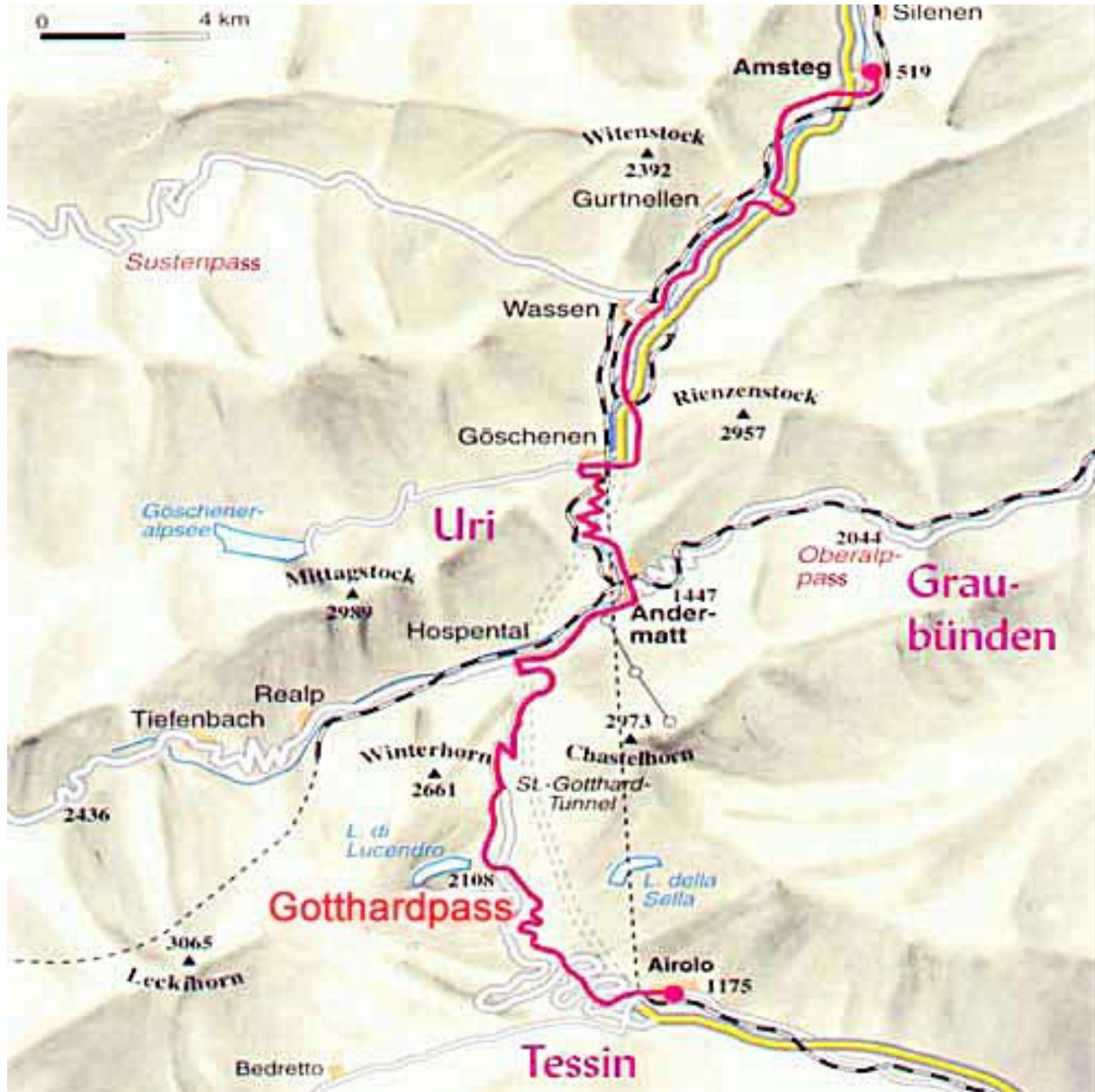


Abbildung: Geografische Situation um den Gotthardpass mit den Quellgebieten der Reuss, der Rhone, des Tessins und des Rheins

Moderne fachwissenschaftliche Sicht	Mythisch-identitätsstiftende Sinnbildung
<p>Der Gotthardpass wurde mit grossem Aufwand erschlossen. Er ist nur für Basel oder Zürich der direkteste Weg nach Mailand. Die Bündnerpässe waren für den Handel mit Venedig wichtiger und bequemer. Der Gotthardpass kämpfte lange um seine Stellung.</p>	<p>Der Gotthardpass wird als Berg der Mitte geschildert. Im Gebiet um den Pass entspringen die 4 wichtigen Flüsse der Schweiz: Bild des Wasserschlosses und des Daches. Direkter Weg zwischen Nord und Süd. Wasserscheide, Kultur- und Klimagrenze. Die Talverläufe bilden annähernd ein Kreuz (Schweizerkreuz).</p>
<p>Der Gotthard kann nur aus heutiger Sicht als „Mitte“ der Schweiz angenommen werden.</p>	

**Topos 4: Aus der Heimat in die Welt**



Abbildung: Saumweg aus dem Mittelalter zwischen Mättelikehr und Brüggliloch am Gotthardpass auf 1800 m (Katnon Uri)

Moderne fachwissenschaftliche Sicht	Mythisch-identitätsstiftende Sinnbildung
Der Gotthard wurde zwischen 1200 und 1230 erschlossen. Bereits 1237 sind die ersten Säumerstatuten (von Osco) überliefert. Die Gotthardroute muss also von Anfang an mit der Kolonisierung und dem internationalen Handel in Zusammenhang gebracht werden: Das Städtewachstum, der Aufschwung des Fernhandels war eine Erscheinung des 12./13. Jhdts. Der Gotthardpass war Teil eines weit gespannten Fernhandelsnetzes, das sich bis China erstreckte.	Urner begehrten Waren aus dem Süden und bauten darum den Weg über den Gotthard aus. Sie exportierten Vieh, Käse und importierten Wein, Reis, Mais, Weizen, Textilien aus der Lombardei. Im Laufe der Zeit entdeckten die Fernhändler die Gotthardroute. In diesem Zusammenhang entstand die genossenschaftlich organisierte Säumerei.

**Topos 5: Kampf zwischen Gut und Böse**



Abbildung: Mystifizierendes Teilbild vom Maler Ferdinand Hodler

Moderne fachwissenschaftliche Sicht	Mythisch-identitätsstiftende Sinnbildung
<p>Zwar gab es unter den Adligen Raubrittertum, die Unsicherheit, Raub und Mord verbreiteten; Kirche, Könige und Kaiser waren jedoch an der Aufrechterhaltung von Ordnung und Frieden interessiert. So schlichtete Rudolf von Habsburg 1257 einen selbstzerstörerischen Streit innerhalb des Tales Uri (Izzeli-Gruoba-Fehde). Die Schwyzer überfielen 1314 zudem in einem Marchenstreit das Klöster Einsiedeln und wüteten dort in der Kirche.</p>	<p>Die Urner, Schwyzer und Nidwaldner werden als gottesfürchtige, edle und rechtschaffene Menschen dargestellt, die nach Recht und Ordnung ihrer Vorfahren leben wollten. Ihnen gegenüber standen die geld- und machtgierigen Adligen. Besonders die Vögte unterdrückten die Menschen und verhielten sich zudem moralisch verwerflich (sexuelle und finanzielle Übergriffe auf Frauen und Männer).</p>

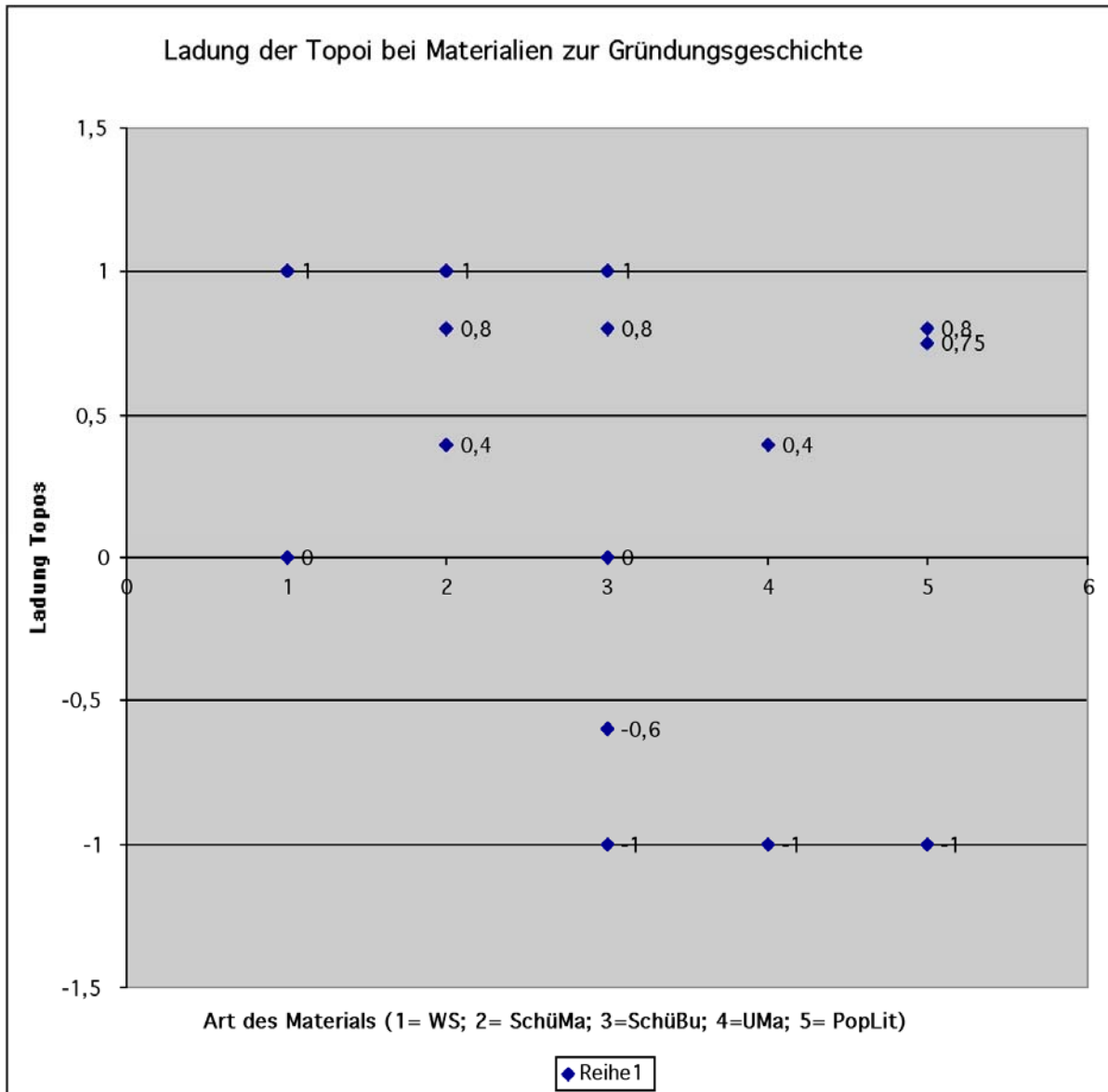
**Die Ergebnisse der Inhaltsanalyse**

Alle 21 zur Verfügung stehenden Quellen wurden nun gemäss diesen fünf Topoi untersucht: Folgte eine Quelle dem mythisch-identitätsstiftenden Topos, wies ich ihr einen Wert +1 (Topos positiv) zu; folgte die Quelle der fachwissenschaftlichen Argumentation, gab ich dieser Aussage den Wert -1 (Topos negativ). Verwendete eine Quelle bei einem gleichen Topos gleichzeitig beide möglichen Interpretationen (die sich eigentlich ausschliessen würden: Bsp. Handel zwischen Nord und Süd; Gotthard ist der kürzeste Weg von Nord nach Süd), dann setzte ich den Wert 0 (also neutral oder beides). Schwang sich die Quelle in einem bestimmten Topos aus, dann ließ ich das Feld leer.



## Diskussion der Ergebnisse

Tabelle 1: Zusammenhang zwischen Typ der Quelle und Ladung der Topoi



Zum Verfahren: Bei jeder Quelle wurden die verschiedenen Werte (+ 1, -1, 0) aller fünf Topoi gemittelt und der Mittelwert wurde nun in Zusammenhang gebracht mit dem Typ der Quelle.<sup>3</sup>

Es wird deutlich, dass je schülernaher die Materialien desto eher sind mythisch und identitätsbildend ausgerichtet, oder mit andern Worten: Je schneller und praktischer eine Publikation zur frühen Schweizer Geschichte im Unterricht einsetzbar ist, desto weniger fachwissenschaftlich abgesichert sind die Texte und Materialien. Je mehr die Materialien als Zielpublikum Lehrerinnen und Lehrer bzw. eine breitere Öffentlichkeit anpeilen, desto grösser wird die Wahrscheinlichkeit, dass fachwissenschaftliche Sichtweisen eine Rolle spielen. Dabei sind zwei Ausnahmen sind zu erwähnen: Das offizielle Buch des Gotthardmuseums und der Jubiläumsband der Migros-Genossenschaft zum 700-Jahr Jubiläum der Eidgenossenschaft.

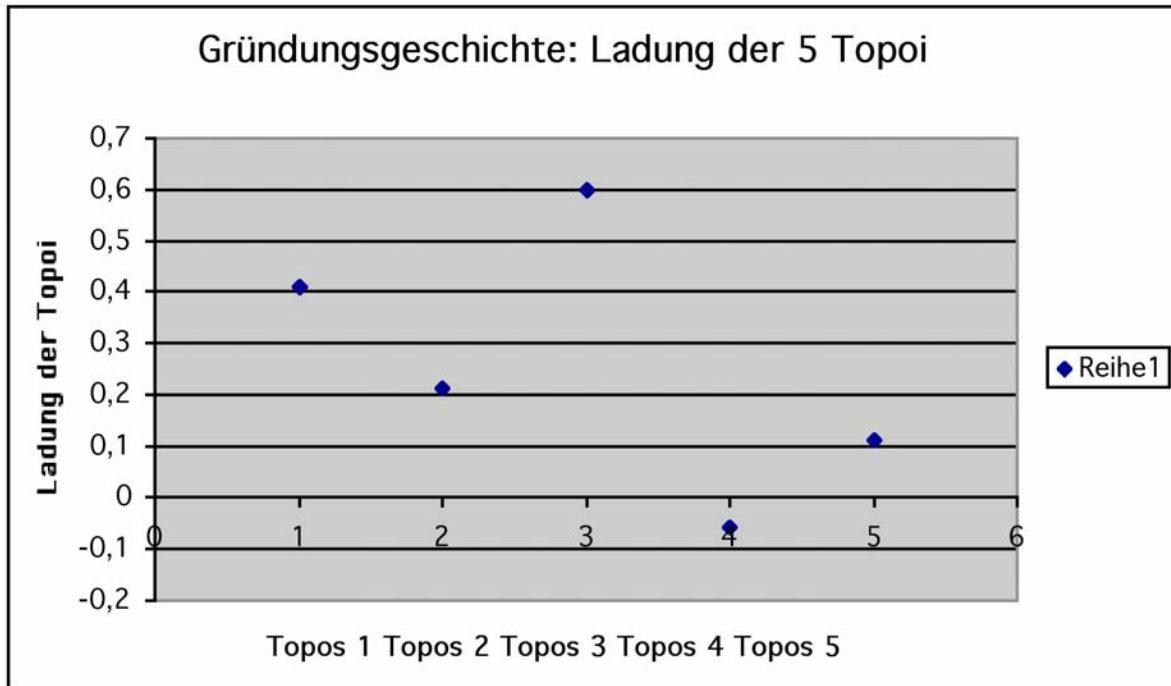
Die hier vollzogene Dokumentenanalyse stimmt auch mit meinen persönlichen Erfahrungen als Fachdidaktiker und Praktikumsbegleiter überein: Lehrpersonen und auch ihre PraktikantInnen neigen noch häufig dazu, nicht eine fachwissenschaftlich abgestützte Version der Schweizergeschichte in der Primarschule zu unterrichten, sondern sie favorisieren immer noch eine mythisch-identitätsbildende, die weitgehend gemäss den fünf dargelegten Topoi strukturiert ist. Zudem ist zu beobachten, dass Lehrkräfte öfter eine doppelte Erzähltradition

<sup>3</sup> 1=Werkstätten; 2=Schülermaterialien; 3=Schulbücher; 4=Lehrermaterialien; 5=populärwissenschaftliche Literatur Bei den Werkstätten (Typ 1) wurden zwei Arbeiten, die am Pädagogischen Seminar Schaffhausen mit meiner fachlichen und didaktischen Beratung entstanden sind, entfernt, da sie nur lokal verfügbar sind und daher nicht als repräsentativ für schweizerische Unterrichtsmaterialien gelten können.



pflegen: einerseits wird die „reale“ Geschichte der frühen Eidgenossenschaft behandelt andererseits der traditionelle Sagenschatz (Wilhelm Tell und der Rütlicswur) präsentiert.

Tabelle 2: Zusammenhang zwischen den einzelnen Topoi und ihrer Ladung



Zum Verfahren: Für jeden einzelnen Topos wurden nun aus 21 Publikationen ein Mittelwert gerechnet. Dadurch wird ersichtlich, welche Topoi insgesamt einem eher fachwissenschaftlichen (-1) bzw. mythisch-identitätsbildenden (+1) Paradigma zuneigen.

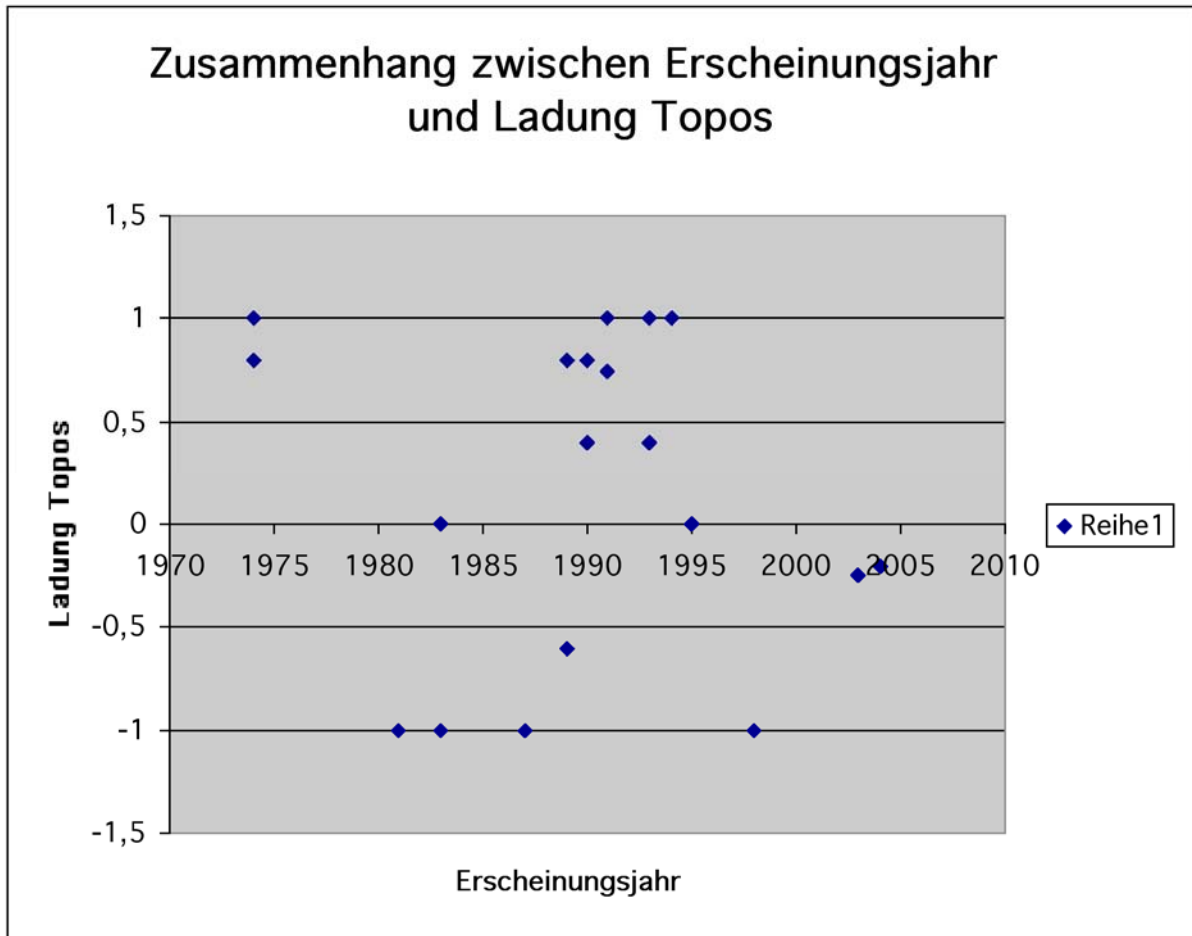
Dabei zeigt sich, dass die Vorstellung vom Gotthard als Berg der Mitte Europas (Topos 3) noch am meisten Popularität genießt. Dies mag bei einem ersten Blick auf eine Schweizer oder Europa Karte plausibel erscheinen, für eine Erklärung der spätmittelalterlichen Geschichte ist dieser Topos trotzdem ungeeignet, weil die Schweiz ihre heutige Ausdehnung erst 1815 erreicht und weil die Bündner Pässe, der Brenner und der Grosse Sankt Bernhard faktisch wichtiger waren als der Gotthard.<sup>4</sup> Die geografische Lage verleitete also zu einer ätiologischen Projektion und einer Aufladung des Gotthards mit religiösen Symbolismen (Mitte der Alpen, Talkreuz, Quelle von vier Flüssen usw.).

Daneben hält sich ebenfalls die Vorstellung, dass sich die Schweiz nach dem Muster konzentrischer Kreise entwickelt hätte (Topos 1). Dieser Topos wird denn auch in offiziellen Publikationen und Festivitäten rituell wiederholt, obwohl die schweizerische Bundesverfassung das historisch korrekte Modell der Entwicklung enthält.<sup>5</sup> Einzig beim Topos des Transithandels (Topos 4) scheint sich ein Wandel abzuzeichnen.

<sup>4</sup> Zahlen und Statistiken zu den Verkehrsfrequenzen finden sich unter „www.verkehrsdaten.ch“.

<sup>5</sup> Die staatspolitisch korrekte Reihenfolge der Kantone ist: Zürich, Bern, Luzern ...: Diese Abfolge reflektiert nicht das Datum des Beitritts zum Bund, sondern einerseits die Machtverhältnisse innerhalb der Eidgenossenschaft und andererseits den Zusammenschluss der Hauptstädte je eines separaten Bundes.

Tabelle 3: Zusammenhang zwischen Erscheinungsjahr und Ladung der Topoi



Zum Verfahren: In dieser Tabelle wurde das Erscheinungsjahr einer Quelle mit dem Mittelwert aller fünf Topoi (Ladung) in Zusammenhang gebracht.

In den 60er und 70er Jahren existierten ausschliesslich Werke, die sich an den Mythen und dem Identitätsbedürfnis der Gesellschaft orientierten, obwohl spätestens seit 1970 in der fachwissenschaftlichen Diskussion ein anderer Stand der Erkenntnis Konsens war. Dies lässt sich insofern erklären, als bis 1980 Werke aus den sechziger Jahren neue Auflagen erlebten. Die Wirkung dieser akademischen Diskussion war erst in den achtziger Jahren zu spüren. Immer noch provozierten aber solche "alternativen" Publikationen heftige Reaktionen des breiten Publikums und führender Politiker. Die erste wissenschaftlich fundierte und fürs breite Publikum geschriebene Darstellung der Schweizer Geschichte (1983) rief eine heftige Polemik der Schweizer Regierung hervor!

In den achtziger Jahren bemühten sich nun verschiedene Historiker, neue Materialien auf einer aktuellen fachwissenschaftlichen Grundlage zu produzieren (vgl. Messmer 1981; Hadorn et al. 1987; Moser et al. 1989). Diese Phase der kritischen und aufklärerischen Publikationen wurde abrupt abgelöst von zahlreichen Erscheinungen, die der mythisch-identitätsstiftenden Ausrichtung verhaftet waren und die zudem das Wohlwollen und die finanzielle Unterstützung zahlreicher öffentlicher Institutionen genossen. Diese Restauration historischer Denkfiguren lässt sich im Zusammenhang mit so genannten „Diamantfeier“ 1989 (Gedenktage der Kriegsmobilisation September 1939) und des mit großem Aufwand zelebrierten 700-Jahr-Jubiläums der Eidgenossenschaft im Jahre 1991 verstehen. Die Diskussion um den Europäischen Wirtschaftsraum 1992 und die Europäische Union sowie die beginnende Diskussion um die Rolle der Schweiz, der Nationalbank und der Schweizer Banken im Zweiten Weltkrieg (1995) schien der fruchtbare Boden zu sein für eine Revitalisierung identitätsstiftender Denkfiguren.

### Fazit und Ausblick

Zu Beginn unserer Ausführungen stellten wir eine eigentümliche Dichotomie zwischen dem fachwissenschaftlichen Diskurs über die Geschichte der frühen Eidgenossenschaft und der „offiziellen“ und populär tradierten Gründungsgeschichte des Landes fest und fragten nun, welches Paradigma (das fachwissenschaftliche oder das mythisch-identitätsstiftende) in den Grundschulen der Schweiz mutmaßlich vorherrschend ist. Wir untersuchten diese

Frage anhand der zur Verfügung stehenden Publikationen und kamen zum Ergebnis, dass besonders diejenigen Materialien, die als Zielpublikum die Schülerinnen und Schüler aufweisen, noch stark dem mythisch-identitätsbildendem Paradigma verpflichtet sind. Man könnte auch sagen, dass die Emotionalisierung im Sinne einer patriotischen Erziehung hier durchaus Pate steht. Warum aber halten sich historische Mythen in den Schulstuben gegen anerkannte wissenschaftliche Erkenntnisse so hartnäckig und so lange? Warum benutzen Lehrkräfte die neuen wissenschaftsorientierten Publikationen eher zurückhaltend? Wie kann es gelingen, den Weg zwischen fachwissenschaftlichen Erkenntnissen und Umsetzung in den Grundschulen zu verkürzen?

Eine mögliche Erklärung muss vielschichtig liegen. Verschiedene Topoi können offenbar immer noch als identitätsstiftende Denkfiguren genutzt werden, die einer Mehrheit der schweizerischen Bevölkerung (darin ist durchaus ein grosser Teil der ausländischen Wohnbevölkerung inbegriffen) sinnbildende Selbstvergewisserung bieten. Dieses kollektive und psychische Bedürfnis nach einem gemeinsamen, weit zurück liegenden Ursprungsmythos wiegt gerade in den letzten zehn Jahren stärker als der Wunsch nach historischer Aufklärung. Das vergangene Jahrzehnt bot der Schweiz einiges an Verunsicherung (Verhältnis zu Europa, Beschleunigung der Globalisierung und innenpolitische Deregulierung, Verschärfung der politischen Gegensätze zwischen Links und Rechts, die Debatte um die Rolle der Schweizer Banken im Zweiten Weltkrieg).

Für die Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrer bleibt die Einsicht, dass die fachdidaktischen Kurse im Sachunterricht diese Frage thematisieren müssen, dass die FachdidaktikerInnen in der Betreuung von Praktika ihre Sicht einbringen können und dass es nicht ohne neue schülernahe Unterrichtsmaterialien gehen wird. Wünschbar wären auch breite Angebote in der LehrerInnenfortbildung.

Ob die Schweiz als Land sich andere (modernere) identitätsstiftende Denkfiguren und Symbolismen erarbeitet und entwickelt, ist zur Zeit mehr als fraglich. Gerade die traditionalistisch und nationalistisch argumentierende Rechte pflegt mit lauten und medienwirksamen Auftritten den spätmittelalterlichen Gründungs- und Abgrenzungsmythos als Gegenkonzept zur europäischen Identität und die Europäische Union hochleben zu lassen. Die Denkfigur „Souverän im Herzen Europas gegen die Brüsseler Bürokratie“ ist zwar kaum zukunftsfähig dafür momentan aber mehrheitsfähig. Auch die Jugend steht nicht zurück und findet „swissness“ wieder „cool“. Möglicherweise ist letzteres Anlass zur Hoffnung, dass die junge Generation mit den traditionellen Denkfiguren unverkrampfter umgehen wird.

### Literaturliste (Auswahl)

- Beilner Helmut (1999): Empirische Erkundungen zum Geschichtsbewusstsein am Ende der Grundschule. In: Schreiber Waltraud (Hrsg.) (1999): Erste Begegnungen mit Geschichte. Grundlage historischen Lernens, Bd. 1. Neuried: Ars una. S. 117- 151
- Diekmann, Andreas (1995): Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen. Hamburg: Rowohlt
- Geschichte der Schweiz – und der Schweizer: Band 1. Basel: Helbling, 1983
- Glauser, Fritz (1979): Der Gotthardtransit von 1500 bis 1660. Seine Stellung im Alptransit. In: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte, Vol. 29, 1979, No. 1. Basel. S. 16-52
- Handbuch der Schweizer Geschichte: Band 1. Zürich: Verlag Berichthaus, 1972
- Kaiser, Peter (2002): Befreiungstradition. In: [www.lexhist.ch](http://www.lexhist.ch). Historisches Lexikon der Schweiz
- Linder Wolf et al. (Hrsg.) (1996): Schweizer Eigenart – eigenartige Schweiz. Der Kleinstaat im Kräftefeld der europäischen Integration. Bern/Stuttgart/Wien: Haupt
- Marchal, Guy P. (1990): Die Alten Eidgenossen im Wandel der Zeiten. In: Innerschweiz und frühe Eidgenossenschaft. Jubiläumsschrift 700 Jahre Eidgenossenschaft. Band 2. Olten: Walter Verlag
- Marchi, Otto (1983): Schweizer Geschichte für Ketzer – oder die wundersame Entstehung der Eidgenossenschaft. Zürich: ExLibris
- Meyer, Karl (1927): Die Urschweizer Befreiungstradition in ihrer Einheit. Überlieferung und Stoffwahl
- Meyer, Werner (1991): 1291. Die Geschichte. Die Anfänge der Eidgenossenschaft. Zürich: Silva
- Sablonier, Roger (1990): Innerschweizer Gesellschaft im 14. Jahrhundert. Sozialstruktur und Wirtschaft. In: Historischer Verein der Fünf Orte (Hrsg.): Innerschweiz und frühe Eidgenossenschaft. Jubiläumsschrift 700 Jahre Eidgenossenschaft, Bd. 2. Olten: Walter Verlag

### Untersuchte Materialien (in chronologischer Reihenfolge)

- Bächlinger, Konrad et al. (1962/1974): Lasst hören aus alter Zeit, Bd. 6. Gotthard, Tellgeschichte. St. Gallen: arp
- Jaggi, Arnold (1966/1974): Auf dem Wege zur Freiheit, Bd. 2. Von Karl dem Grossen bis zur Schlacht am Morgarten. Bern
- Steiger, Werner (1974): Geschichte der Schweiz, Bd. II. Von der Bundesgründung bis Marignano. St. Gallen
- Messmer, Kurt (1981): Geschichte im Unterricht. Eine Arbeitsmethodik anhand ausgewählter praktischer Beispiele. Luzern
- Allemann Otto et al. (1983): Weltgeschichte im Bild, Bd. 6. Urgeschichte bis Hochmittelalter. Solothurn
- Moser Daniel et al (1989): Geschichte 6. Sechstes Schuljahr. Bern: BLMV
- Hadorn, Rudolf et al. (1987): Aus der frühen Schweizer Geschichte. Anfänge 1. Bern: Zytglogge
- Stiftung St. Gotthard (Hrsg.) (1989): Nationales Gotthard-Museum. Am Höhenweg der Geschichte. Airolo
- Kappeler, Toni (1990): Schweizergeschichte 1291-1515. Arbeitsblätter. Lehrerausgabe. Frauenfeld: LMV Thurgau
- Kappeler, Toni (1990): Schweizergeschichte. Von der Eröffnung des Gotthardweges bis Marignano (Schülermaterial). Frauenfeld: LMV Thurgau
- Bächlinger, Konrad (1991): Schweizer Geschichte 1200-1515. Arp-Heft 4. Wattwil: arp
- Abenteuer Schweiz (1991): herausgegeben vom Migros Genossenschaftsbund. Zürich
- Eggmann, Heinz (1993): frei sein, wie die Väter waren. thema sjw. Rorschach
- Stemmlé, Donatus (1993/1997): mitenand. Geschichte und Gegenwart für Schweizer Primarschulen, 2. Die Bauern und die Herren. Zürich: sabe-Verlag

- Stemmle, Donatus (1993/1997): mitenand. Geschichte und Gegenwart für Schweizer Primarschulen. 2. Die Bauern und die Herren (Begleitband). Zürich: sabe-Verlag
- Spillmann, Jean-Claude/Räss, Ueli (1994): Gotthard. Unterlagen für den individualisierenden und gemeinschaftsbildenden Unterricht. Zürich: Verlag der Zürcher Kantonalen Mittelstufenkonferenz. (Werkstatt mit 43 Arbeitsposten)
- Moser, Regula/Stamm, Lilian/Ziehbrunner Claudia und Alain (1995): Eidgenossenschaft I, 1000-1353. Unterlagen für den individualisierenden und gemeinschaftsbildenden Unterricht. Zürich: Verlag der Zürcher Kantonalen Mittelstufenkonferenz. (Werkstatt mit 50 Arbeitsposten)
- Felder, Pierre et al. (1998): Die Schweiz und ihre Geschichte. Zürich. ILZ. (Sekundarstufe II)
- Steiner, Daniel/Kübler, Mirjam (2003): Entstehung der Eidgenossenschaft. Werkstatt. Schaffhausen: Selbstverlag
- Brandenberger, Peter/Glässer, Monika (2004): Gründungszeit der Eidgenossenschaft. Werkstatt. Schaffhausen: Selbstverlag